©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Trauerschnäpper *(Ficedula hypoleuca)* und Halsbandschnäpper *(F. albicollis)* im Raume Bopfingen

Von Erwin Heer

Trauerschnäpper (Ficedula hypoleuca): Seit Jahren war ich bemüht, den Trauerschnäpper — den ich als Durchzügler im Herbst und Frühling regelmäßig antreffe — im Raume Bopfingen als Brutvogel nachzuweisen; denn laut Aussagen soll er hier am Rande der Nordostalb als seltener Sommervogel vorkommen. Jedoch sowohl P John („Die Vögel im Ellwanger Raum", 1960) als auch H. Greiner („Die Vögel des Rieses", 1967) kennen ihn lediglich als Durchzügler. J. Hölzinger, Gerhard Knötzsch, Burghard Kroymann und Karl Westermann (Die Vögel Baden-Württembergs, 1970) dagegen führen ihn als sporadischen Einzelbrüter für das „übrige Baden-Württemberg" an.

Am 29. 5. 1972 berichtete mir Herr Oberförster Heinz Finke vom Stadtwald Bopfingen, daß er in einem Nistkasten ein „Grasnest" mit 5 grünblauen Eiern gefunden hat. Sogleich fuhren wir zum Neststandort, in dessen Nähe ein Trauerschnäpper warnte, in Fichtenbaumholz mit im Süden vorgelagerter, $1^1/_2$ m hoher Fichtenkultur mit einzelnen Buchenbeständen. Der Nistkasten hing am Fichtenstamm, 3 m hoch — das Nest bestand aus losem Gras. Bei Kontrolle am 14. 6. 1972 waren 4 Jungvögel im Nest, die beringt wurden. ♂ und ♀ warnten; es war die braune Form.

Herr Oberförster Finke hat 1968 in einem seiner Nistkästen neben dem Pflanzgarten des Stadtwaldes Bopfingen ein Nest mit 4 Jungen gekannt; er sah auch den Altvogel. Schließlich fand er am 1. 10. 1970 bei der Herbst-Kontrolle der Nistkästen ein verlassenes Gelege mit 5 grünblauen Eiern in einem Trauerschnäppernest.

Ein weiterer Brutnachweis 1972 gelang in Aufhausen bei Bopfingen: Herr Oberförster Alfons Jans sah im Frühjahr wiederholt einen Trauerschnäpper in ein und demselben Gebiet; ich bat ihn daraufhin um Kontrolle der dortigen Nistkästen. Am 9. 6. 1972 fand Herr Jans dann ein Nest mit 5 Eiern; am 17. 6. waren 4 Junge im Nest. Am 19. 6. trafen wir im Kasten einen Siebenschläfer an; die Jungvögel waren tot.

Am 16. 6. 1973 beobachtete dann Herr Oberförster Alfons Jans in seinem Dienstbezirk bei Aufhausen an Nistkasten Nr. 42 (in Abt. IV 2) fütternde Trauerschnäpper. Bei der Kontrolle konnten fünf fast flügge Jungvögel gezählt werden. Am 22. 6. 1973 waren die Jungen ausgeflogen.

Auf der Südostalb beobachtete ich am 15. 5. 1966 in einem Garten in Heidenheim, wie ein Trauerschnäpper vor 3 Nistkästen balzte.

Brutverdacht besteht außerdem noch für das Osterholz nordöstlich Bopfingen und für das Möderholz bei Deiningen im Ries. Vor allem im Möderholz fällt auf, daß die Art im 1. Drittel des Monats Mai wiederholt angetroffen wurde: So beobachtete ich am 10. 5. 1970 einen Trauerschnäpper, am 9. 5. 1971 gleich 2; am 7. 5. 1972 sah ich die Art abermals; und schließlich am 6. 5. 1973 einen Vogel. Somit konnte in vier Jahren hintereinander in der 1. Mai-Dekade die Art nachgewiesen werden. Demnach ist der Trauerschnäpper auf der Nordostalb, vielleicht auch auf der Südostalb, im Vorries und im Ries, sporadischer Einzelbrüter.

Halsbandschnäpper (Ficedula albicollis): 1953 erhielt ich von Herrn Dr. Löhrl, damals Leiter der Vogelschutzwarte in Ludwigsburg, 30 Nistkästen, um sie in Bopfin-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

gen in passender Lage aufzuhängen. Wir wollten feststellen, ob der Halsbandschnäpper auch in Bopfingen zur Brut schreiten würde, wenn er ein hohes Angebot an Nisthöhlen hier antrifft. Obzwar ich seit 1953 bis 1972 alljährlich 20-30 Nistkästen in Bopfingen kontrollierte, konnte ich keinen Brutnachweis der Art erbringen. Auch als Durchzüglier ist mir der Halsbandschnäpper in Bopfingen und Umgebung nicht aufgefallen.
Dagegen im 30 km westlich gelegenen Aalen hat die Art schon gebrütet, und zwar 1957 (Dr. G. Keller, briefl. 8. 5. 1959). Neuerdings wurde in Aalen ein weiterer Brutnachweis bekannt (Konrektor W. Hofmann, briefl. 25. 6. 1972).

„Muschelexplosion" im Staffelsee

Von Hans-Hasso Dreist

Der Staffelsee bei Murnau, der See der sieben Inseln, hat in den letzten Jahren eine explosionsartige Vermehrung der Wandermuschel *Dreissena* erlebt.

Der 7,6 qkm große See, dessen Tiefe höchstens 35 m betragen soll, hat ausgedehnte, sehr flache Uferzonen. Strecken mit Geröllgrund und schlammige Buchten wechseln miteinander ab. Eingebettet in eine reizvolle Moor- und Hügellandschaft ist der Staffelsee ein beliebtes Urlaubsziel für Wassersportler, Naturfreunde und Fischer. Sein Südufer wird von dem dicht bewaldeten Murnauer Bergriegel begrenzt, während im Westen ein Moos flache Verlandungsufer bildet. Durch dieses Moor schlängelt sich recht träge von Obernach her die Ach heran und schiebt eine moorige Halbinsel in den See. Das Nordufer des westlichen Seeteiles geht über kleine Flach- und Hochmoore hinweg in eine hügelige Moränenlandschaft über. Aber vom Steigenberg ab schiebt der See einen etwa 1 km breiten und 2 km langen Ausläufer nach Norden. Fast in der Mitte des westlichen Ufers dieses Ausläufers verläßt die Ach den Staffelsee, und zwar als einziger Abfluß. Das zwischen Uffing und Seehausen sich etwa 4 km hinziehende Ostufer ist sehr flach und — weil es auch ein Brandungsufer ist — arm an Laichkrautbeständen. Ringsherum erhält der See viele kleine Zuflüsse in Gestalt von Bächen und Rinnsalen. An der Bootslände von Seehausen mündet der Ferchenbach ein. Er ist deshalb erwähnenswert, weil er und sein Mündungsgebiet von Wandermuscheln bisher nicht besiedelt wurde. Die Teichmuschel *Anodonta* hatte vor Einschleppung der Wandermuschel *Dreissena* den Seegrund überall dort dicht besiedelt, wo er feinkörnig oder schlammig ist.

Inzwischen hat sich nun die Wandermuschel *Dreissena*, die vor rund 100 Jahren erstmalig aus den Ländern am Kaspischen und Schwarzen Meer eingeschleppt worden sein soll, im Staffelsee in einer Weise vermehrt, die uns in Erstaunen setzen muß. Ihre Verbreitung im ganzen See ist so ungeheuer, daß man sich kaum eine Vorstellung davon machen kann. Diese anpassungsfähigen Muscheln heften sich vermittels Sekretfäden (Byssus) an allen geeigneten Orten wie Steinen, Holz- und Pflanzenteilen und — an den Schalen der Teichmuscheln oft massenhaft an.

Besonders interessant ist die Art der Besiedlung von Teichmuscheln. Sie beginnt fast ausnahmslos am Hinterende, und zwar am Schalenrand um die Ein- und Ausströmöffnungen herum. Allmählich wird dann die ganze Schale immer dichter besetzt, so daß endlich nur der im Schlamm steckende Vorderteil frei bleibt. Nicht selten zählte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: 77

Autor(en)/Author(s): Heer Erwin

Artikel/Article: Trauerschnäpper (Ficedula hypoleuca) und Halsbandschnäpper (F. albicollis) im Raume Bopfingen 69-70